

**Bromwasser von Dr. A. Erlenmeyer**

Erprobt und bewährt bei

# Schlaflosigkeit u. Nervosität

In Apotheken und Handlungen natürlicher Mineralwässer. — Einzelgabe 75 ccm = 1 gr. Bromsalze.  
Diese 2 bis 3 mal täglich. Größere Gaben auf ärztliche Verordnung.

**Dr. Carbach & Cie., Bendorf a. Rh.**

## Heimatsdienst im ersten Kriegsjahr

Jahrbuch der Frauenbewegung für 1916

nach dem Material der Nationalen Frauendienste und der dem Bund Deutscher Frauenvereine  
angeschlossenen Organisationen bearbeitet von Dr. Elisabeth Altmann-Gottheimer

Gebunden M. 4.—

Das zweite vom Bunde Deutscher Frauenvereine herausgegebene Kriegsjahrbuch, das in be-  
deutend erweitertem Umfange erscheint, gibt einen umfassenden Überblick über das, was  
während des ersten Kriegsjahres an sozialer Kriegshilfe von den zum Bunde  
Deutscher Frauenvereine gehörenden Frauen und vielen, die sich ihnen angeschlossen haben,  
in allen Teilen des deutschen Vaterlandes geleistet worden ist. Ein solcher Überblick fehlte  
bisher in der Literatur und wird in den weitesten Frauenkreisen und bei allen an der  
Kriegsfürsorge beteiligten Persönlichkeiten sicher höchst willkommen sein. Der bei den Frauen-  
vereinen so beliebte, bewährte Adressenteil wird durch die Erweiterung des literarischen  
Teils nicht zu kurz kommen. Er ist in seiner Anordnung unverändert geblieben und durch  
Rückfragen bei allen Vereinen und Verbänden auf den neuesten Stand gebracht.

Ein Teil des Ertrages wird wieder dem Nationalen Frauendienst zur Verfügung gestellt.

## Holz- und Hobelbankarbeiten

Musterblätter zur Beschäftigung der Kriegsverwundeten während ihres Aufenthalts  
im Lazarett und der Jugend von R. Götter

2 Mappen zu je 30 Blatt je M. 1.60, 1 Mappe zu 20 Blatt M. 1.20,  
vollständige Ausgabe M. 4.—

Nach den klaren und anschaulichen Zeichnungen und den jedem Blatt aufgedruckten Erläuterungen  
lassen sich eine große Reihe nützlicher und lustiger Dinge herstellen, einfache Gegenstände und auch  
schwierigere, wie z. B. Briefkästen und Truhen, Schreibzeuge, Hausapotheken, Nähzugmaschinen und  
Blumenständer, Zeitungshalter, Spielwaren: wie Puppenmöbel, Kraftwagen, Tiere aller Art u. a. m.

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

# INTERNATIONALE MONATSSCHRIFT

FÜR WISSENSCHAFT  
KUNST UND TECHNIK  
BEGRÜNDET VON FRIEDRICH ALTHOFF

JAHRG. 10

HEFT 4 1. JAN. 1916



HERAUSGEGEBEN VON MAX CORNICELIUS  
VERLAG VON B. G. TEUBNER  
LEIPZIG-BERLIN

Dem vorliegenden Heft ist ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung Robert Lutz in Stuttgart, über Erwin Rosens  
Lebensbücher und andere geschätzte Bände der bekannten Lutz'schen Memoiren-Bibliothek beigelegt, sowie  
Beilagen des Verlages B. G. Teubner in Leipzig und Berlin, deren Beachtung den Lesern ganz besonders  
empfohlen wird.



griechischen Überlieferungen, zu dem fernsten Osten, wo unsere Kenntnis in der Weisheit des alten Indiens endet. Diese Zusammenhänge, die Bergson fremd zu sein scheinen, waren Schopenhauer, Schelling, Goethe, Herder wohl bewußt. Ihre Kenntnis der eigenen Herkunft gibt der Philosophie dieser deutschen Vorgänger Bergsons eine Wurzelfestigkeit und Durchbildung, die bei Bergson fehlt.

Damit breche ich ab und kehre zu dem Anfange dieser Erörterungen zurück. Durch seine innere Abhängigkeit von der deutschen Philosophie liefert Bergson selbst einen schlagenden Be-

weis für die Haltlosigkeit seines ab sprechenden Urteils über unser Geistesleben. Tatsächlich beweist die Geschichte der europäischen Bildung, in die Bergsons Philosophie hinein gehört, daß während des letzten Jahrhunderts das Deutschtum in der Welt als uner schöpfliche Quelle des Segens gewirkt hat.

Dieses stolze Bewußtsein gibt uns die Kraft, Bergsons aufgeregte Schmähungen mit vornehmer Ruhe ab zu tun. Unsere deutsche Antwort ist kein Gegenschelten, sondern eine Widerlegung durch Tatsachen.

Berlin, August 1915.

## Die Schrift Joseph Bédiers „Les crimes allemands“

nochmals kritisch beleuchtet

Von E. Stengel.

Vor einem Jahre erschien in Paris eine Flugschrift mit dem eindrucksvollen Titel: „Die Verbrechen der Deutschen“ von Prof. Joseph Bédier, dem Nachfolger meines edelgedenkenden Lehrers, des in Deutschland allgemein hochgeachteten Gaston Paris. Für ihre weiteste Verbreitung inner- wie außerhalb Frankreichs wurde durch Übersetzungen in die verschiedensten Sprachen<sup>1)</sup> gesorgt. Sie ist mit der ausgesprochenen Absicht verfaßt, gegen die deutsche Kriegführung und das

1) In Zürich ist selbst eine schlechte deutsche Übersetzung erschienen. — Mir liegt die leicht abgeänderte 7. Auflage des Bédierschen Textes vor. Seitdem hat Bédier in der „Revue de Paris“ vom 1. April 1915 eine Ergänzung seiner Schrift, welche zugleich versucht, die gegen ihn gerichteten Kritiken zu widerlegen, veröffentlicht. Dieser Aufsatz ist dann auch als selbständige Broschüre verbreitet, mir aber nur aus den Angaben Kuttners in der 2. Aufl. der nachstehend angeführten Broschüre bekannt.

deutsche Volk Stimmung zu machen, und, wie nicht zu verkennen, äußerst geschickt geschrieben. Sie verrät die Feder eines hervorragend begabten französischen Stilisten. Trotz zahlreicher scharfer Entgegnungen von deutscher Seite wie von verschiedenen Verfassern neutraler Länder (insbesondere der treffenden Ausführungen des Dänen K. Larsen<sup>2)</sup>) hat sie ihre beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt, und selbst die ausführliche Entgegnung, welche ihr unter Benutzung von Mitteilungen aus dem Kriegsministerium Prof. Kuttner<sup>3)</sup> zuteil werden ließ, vermochte nicht

2) „Professor Bédier und die Tagebücher deutscher Soldaten“. Aus dem Dänischen von A. F. Cohn, Berlin 1915.

3) „Deutsche Verbrechen?“ Bielefeld und Leipzig 1915, Velhagen & Klasing. Soeben ist davon eine 2. Aufl. erschienen. Sie enthält in ihren Nachträgen wichtige neue Beweisstücke, die recht geeignet sind, die Bédierschen Behauptungen noch mehr zu

selbst einen Gelehrten wie Kr. Nyrop in Kopenhagen, der bereits im Februar für Bédier eingetreten war, umzustimmen, wie seine Besprechung der Kuttnerschen Schrift in der dänischen Zeitung „Politiken“ vom 7. Juni ergibt.

Unfreiwillige Muße veranlaßte mich daher, auch meinerseits das Schriftchen einer leidenschaftslosen, eingehenden Prüfung zu unterziehen, zumal seine erste, flüchtige Lektüre auch bei mir einen unerquicklichen Eindruck zurückgelassen hatte. Viele Leser Bédiers werden sich auf solche flüchtige Lektüre beschränkt haben, wie auch der Verfasser selbst auf solche Leser gezählt hat.<sup>4)</sup> Ich glaube daher nicht unterlassen zu sollen, die unter Mitwirkung meines jungen Freundes Dr. Buchholz gewonnenen Resultate auch weiteren Kreisen mitzuteilen, lasse dabei aber alles beiseite, was bereits von andern genügend deutlich als ungenau und irrig nachgewiesen ist.

Bédier gibt Seite 6 an, daß er seine Anklagen gegen die deutsche Kriegführung und gegen das deutsche Volk ausschließlich durch deutsche Zeugnisse begründen und belgische oder französische Berichte, obwohl er sie für wahr hält, dabei nicht berücksichtigen will. Das hindert ihn aber nicht, wiederholt (S. 11, 14 oben, 14 unten und S. 28) französische oder belgische

entkräften. Zugleich, wie ich erfahre, erschienen und werden erscheinen von dieser Schrift eine französische und andere Übersetzungen.

4) „... car c'est à tout venant que j'adresse ces pages, au simple passant, à l'indifférent, voire à l'ennemi de ma patrie, et j'ai voulu que le premier venu, ouvrant cette brochure par hasard en son désœuvrement, n'y trouve que des documents dont l'authenticité frappe aussitôt ses yeux, pourvu qu'il ait des yeux, comme leur ignominie touchera aussitôt son cœur, pourvu qu'il ait un cœur.“ Bédier S. 5.

Internationale Monatsschrift

Angaben anzuführen und mittels der in grellen Farben aufgetragenen Schilderungen Stimmung für seine keineswegs sicheren Deutungen der von ihm herangezogenen deutschen Texte zu machen.

Bédier benutzt als Beweismaterial in erster Linie Tagebücher deutscher Soldaten, welche in die Hände der Franzosen gefallen sind.

Diese Tagebücher einzelner Soldaten und Offiziere verwechselt er aber mit den von den deutschen Militärbehörden angeordneten Kriegstagebüchern der einzelnen Truppenteile und hält infolgedessen die in den privaten Tagebüchern enthaltenen Aufzeichnungen für offizielle Berichte (S. 6).

Der Zahl nach will er nach S. 6 und S. 23 vierzig Soldatentagebücher als Beweisstücke für seine Angaben verwertet haben. Nach sorgfältiger Zählung komme ich aber nur auf die Ziffer 34.<sup>5)</sup> Von diesen 34 schiebt Bédier selbst 6 oder 7 als keinerlei Anstößigkeiten enthaltend beiseite.<sup>6)</sup> Es bleiben also 27. Von diesen 27 sind noch 7 weitere in Abzug zu bringen, die er unter Angabe ihrer Verfasser zitiert, ohne irgendwelche Mitteilungen daraus zu machen.<sup>7)</sup> Bleiben somit von den 40 angeblich verwerteten Tagebüchern nur 20.

Die ganze Ausbeute Bédiers aus die-

5) Die Zahl 40 erreicht man nur, wenn man zu den Tagebüchern hinzurechnet: zwei von Bédier herangezogene Zeitungsartikel (S. 20), drei Proklamationen deutscher Generale (S. 14) und einen angeblichen Brigadebefehl (S. 29 u. 39/40).

6) Was berechtigt ihn aber zu der Formulierung: „Il en est six ou sept qui ne relatent aucune exaction, soit réticence hypocrite, soit que certains régiments fassent la guerre moins vilement?“ (Bédier S. 23.)

7) Bédier S. 27.

sen 20 doch wohl ziemlich umfangreichen Tagebüchern besteht aus 26 recht kurzen Stellen (je eine aus 17, je zwei aus 2 und fünf aus einem Tagebuch). Sicherlich ein recht dürftiges Ergebnis. Bédier hielt es nicht für erforderlich, durch Heranziehung weiteren Materials aus der großen Zahl ähnlicher Aufzeichnungen, welche nach seiner Angabe von der französischen Regierung beschlagnahmt sind, seine Beweisführung zu vervollständigen, und seine Behauptung, daß er leicht dazu imstande gewesen wäre, steht im Widerspruch mit der ausdrücklichen Angabe, daß er nur 40 (richtig 34) Tagebücher durchgesehen (parcouru S. 6) habe. Er vermag also über den Inhalt sonstiger Tagebücher keinerlei Feststellungen zu geben.

Die Wiedergabe der erwähnten 26 Textstellen beschränkt sich bei 4 auf eine französische Übertragung (alle vier Stellen, von denen drei ganz kurz abgerissen sind, entstammen dem Tagebuch eines anonymen sächsischen Offiziers; Bédier S. 11, 18 und 23).

In 10 andern Fällen fügt er der französischen Übersetzung in Anmerkungen den deutschen Originaltext bei.

1. Tagebuch eines Soldaten aus dem 32. Res.-Inf.-Rgt., Bédier S. 9.

2. Tagebuch des Soldaten Hassemer (VIII. Korps), Bédier S. 10.

3. Tagebuch des anonymen sächsischen Offiziers, Bédier S. 11.

4. Tagebuch des Reservisten Handschuhmacher, Bédier S. 21.

5. Unteroffizier Levith, Bédier S. 22.

6. Soldat Schiller, Bédier S. 22.

7. Soldat Reishaupt, Bédier S. 22.

8. Soldat Thode, Bédier S. 23.

9. Leutnant Y, Bédier S. 24.

10. Soldat Große, Bédier S. 26.

In 12 Fällen endlich gibt er außer

dem französischen und deutschen Text auch noch ein Faksimile bei.

1. Gefreiter Spielmann, Bédier S. 7.

2. Leutnant Kietzmann, Bédier S. 10.

3. Soldat Philipp, Bédier S. 12.

4. Eine Stelle aus dem Tagebuch eines Unbekannten, Bédier S. 15.

5. Eine zweite Stelle aus diesem Tagebuch, Bédier S. 16.

6. Tagebuch eines Unbekannten, Bédier S. 17.

7. Reservist Schlauter, Bédier S. 18.

8. Soldat x, Bédier S. 23.

9/10. Soldat Z. (zwei Fälle), Bédier S. 24.

11. Soldat Delfosse, Bédier S. 31.

12. Soldat Glöde, Bédier S. 36—37.

Gerade diese Faksimiles aber zeigen, daß seine französischen und deutschen Auszüge mancherlei Kürzungen und Lücken aufweisen, durch welche dem Leser eine selbständige Deutung und ein sicheres Urteil erschwert wird. Schon Larsen hat entgegen Bédier (S. 6 „...en veillant à ce que chaque citation porte avec elle des indices suffisants de son authenticité“) auf diesen Umstand hingewiesen und damit sämtlichen 9 Tagebüchern, denen ein Faksimile nicht beigegeben ist, jede Beweiskraft abgesprochen.

Überdies enthalten folgende Fälle, so wie sie da stehen, nicht das mindeste Belastende gegen die deutsche Kriegführung. Sie lauten:

1. Tagebuch des Soldaten Hassemer (Bédier S. 10): „Ein schreckliches Blutbad, Dorf abgebrannt, die Franzosen in die brennenden Häuser geworfen, Zivilpersonen alles mitverbrannt.“

2. Tagebuch des Soldaten Große (Bédier S. 26): „Einschlagen von Granaten in die Häuser. Abends Feldgesang: Nun danket alle Gott.“

3. Tagebuch des Soldaten Thode (Bédier S. 23): „Ein Auto kommt ins Laza-

rett und bringt Kriegsbeute: 1 Klavier, 2 Nähmaschinen, viele Alben und allerlei sonstige Sachen.“

Im letzteren Falle handelt es sich trotz der Kürze des Berichtes offensichtlich um eine Requisition für Lazarettzwecke.

Es darf aber nicht übersehen werden, daß bei dem Tagebuch des Soldaten aus dem 32. Res.-Inf.-Rgt. (Bédier S. 9) und bei dem Tagebuch des sächsischen anonymen Offiziers (Bédier S. 11, 18, 23), dem fünf Stellen entnommen sind, der Verfasser des Tagebuches unbekannt ist, ein Umstand, der sicherlich die Zuverlässigkeit der darin enthaltenen Angaben nicht erhöht.<sup>8)</sup>

Die übrigen 11 Tagebücher mit 13 Fällen hat besonders Larsen einer eingehenden Kritik unterzogen, und es erübrigt sich nach seiner durchaus klaren und ruhigen Darstellung eine weitere Erörterung, zumal auch ein Engländer, der Prof. Dr. E. Jones (London) in der „Internationalen Rundschau“ vom 10. Aug. 1915 sich darüber, wie folgt, äußerte: „Obzwar ich das Deutsche nur mittelmäßig beherrsche, faßte ich die Texte ohne Zögern so auf wie Larsen und war in jedem einzelnen Falle über die Auslegung überrascht, die Bédier in seinem Kommentar davon gab.“

Hervorheben möchte ich nur noch folgendes:

8) Bezüglich der letzten Stelle aus diesem Tagebuch vermißt man um so eher die Beigabe eines Faksimiles, als sich darin ein deutscher Offizier eines gemeinen Diebstahls selbst bezichtigen soll. Bédier gibt diese Stelle wenigstens folgendermaßen wieder: „... et l'élégant officier du 178<sup>e</sup> saxon ... confesse qu'à son tour, le 1<sup>er</sup> septembre, à Rethel, il a volé, «dans une maison près de l'Hôtel Moderne, un superbe imperméable et un appareil photographique pour Félix.» (Bédier S. 23.)

1. Die Stellen S. 24 und S. 25 aus dem Tagebuch des Soldaten Z. verzeichnen allerdings rohe und unverzeihliche Handlungen einzelner Soldaten. Solche kommen aber, wie Bédier selbst S. 27 zugibt, auch bei den besten Armeen vor und kann dafür nicht die deutsche Heeresleitung verantwortlich gemacht werden, zumal der Tagebuchschreiber hier selbst seinem Berichte hinzufügt: „Doch der sieht der gerechten Strafe entgegen“, ein Satz, den freilich Bédier in seinen deutschen Text wunderlicherweise nicht aufgenommen hat.

2. Daß, wie das eben erwähnte Tagebuch, auch 3 der hier in Frage kommenden Tagebücher entweder anonym sind oder ohne Nennung ihrer Verfasser von Bédier angeführt werden.<sup>9)</sup>

3. Unbekannt ist Larsen geblieben, daß Kuttner die Existenz des Tagebuchverfassers S. 36—38, welchen Bédier Glöde nennt, bestritten hat, da ein Soldat dieses Namens sich „weder in der Feldformation noch im Ersatzbataillon“ finden ließ (Kuttner S. 4).

Um die Beweiskraft seiner 26 Tagebuchstellen aus seinen 20 Tagebüchern zu verstärken, hat Bédier 6 weitere, seiner Meinung nach offenbar sehr schwerwiegende Zeugnisse herangezogen:

a) zwei längere deutsche Zeitungsartikel. Den einen davon aus dem „Jauerschen Tageblatt“ vom Sonntag, den 18. Okt. 1914, (Bédier S. 32) hat er in vollständigem Faksimile wiedergegeben, von dem andern aber aus den „Mün-

9) Anonym sind auch, wie bereits angegeben, die Tagebücher, aus denen auf S. 9, 11, 24 Auszüge aufgenommen sind. Warum hat Bédier aber in so großer Zahl gerade anonyme Tagebücher herangezogen, statt der sieben von ihm beiseite geschobenen, deren Verfasser er nennt und von denen er behauptet, daß sie „équivalents“ und „non moins cyniques“ seien (S. 26)!

chener Neuesten Nachrichten“, Vorabendblatt v. 7. Okt. 1914 (Bédier S. 20) nur eine Spalte. Larsen, der sich diesen vollständigen Artikel verschafft hatte, hat S. 31—33 festgestellt, daß die Darstellung der mitgeteilten Stelle durch den unterdrückten vorhergehenden Teil einen vollständig veränderten Sinn bekommt. Auch die Bedeutung des ersten Artikels wird von Bédier in allzu dramatischer Weise dargestellt, wenn er betont: „Un jour de dimanche, sans doute à l'heure où les habitants, les femmes, les enfants, s'en allaient à l'église ou au temple, on distribua, dans la petite ville paisible et dans les bourgs et villages du district, ce numéro du journal local, portant en manchette:

Ein Tag der Ehre für unser Regiment (Bédier S. 31).

Schade nur, daß das Jauersche Tageblatt schon am Sonnabend ausgegeben sein wird. Im übrigen darf man die Schilderung eines kleinstädtischen Prahlhanses nicht allzu tragisch nehmen.

b) Auszüge aus drei Proklamationen deutscher Generale (Bédier S. 14), denen als offiziellen Dokumenten von seinen Lesern besonderer Wert beigelegt werden sollte.<sup>10)</sup>

Sie sollen besonders deutlich dartun, daß die deutsche Heeresleitung bewußt die von Deutschland anerkannten Bestimmungen der Haager Konvention

10) Noch ganz andere Prahlhänse besitzt die franz. Armee; man vergleiche, was ein franz. Arzt am 30. August von einem „Soldaten“ berichtet (Kuttner, 2. Aufl. S. 69): „Un fantassin de ce 17<sup>e</sup> corps qui a fui lâchement partout sans combattre se vante d'avoir achevé un blessé allemand à coups de talon. Il voulait lui prendre sa capote et l'autre résistait. «Comme il n'était plus en force, ns dit il, je lui ai appliqué 2 ou 3 coups de talon».“

mißachtet habe. Hierzu sei lediglich auf die Schlußworte der eingehenden Auseinandersetzungen Larsens über die Strittigkeit des Sinnes der einschlägigen Bestimmungen der Haager Konvention hingewiesen<sup>11)</sup>:

„Selbst wenn Bédier weder Jurist ist, noch es zu sein vorgibt, bedarf es doch keines weiteren Nachweises, daß er im allgemeinen wissenschaftlich unverantwortlich handelt, wenn er einem kritiklosen Publikum die unklaren und höchst strittigen Worte der Haager Konvention als klare Rechtsregeln, die keiner Diskussion bedürfen, darstellt. Um so mehr, als der Hauptzweck seines Buches nach seiner eigenen Aussage ein Nachweis dieser Rechtsverletzungen ist“ (Larsen S. 15).

Am schlimmsten steht es

c) mit dem Brigadebefehl des Generals Stenger. Seite 29 teilt Bédier den Wortlaut desselben mit:

„Von heute ab werden keine Gefangene mehr gemacht. Sämtliche Gefangene werden niedergemacht. Verwundete ob mit Waffen oder wehrlos niedergemacht. Gefangene auch in größeren geschlossenen Formationen werden niedergemacht. Es bleibe kein Feind lebend hinter uns.“

Oberleutnant und Kompagnie-Chef, Stoy; Oberst und Regiments-Kommandeur, Neubauer; General-Major und Brigade-Kommandeur, Stenger.“

Von der Echtheit dieses Dokumentes war Bédier so überzeugt, daß er ganz vergaß, seinen Lesern anzugeben, daß das Dokument selbst ihm gar nicht

11) Larsen stützt diese juristische Kritik besonders auf Ausführungen, welche ein anderer Däne, „der in Dänemark bekannte radikale Politiker, Rechtsanwalt Oscar Johansen, im Feuilleton der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ (14.—17. November 1914) gemacht hat.

schriftlich vorgelegen hat, sondern daß der von ihm abgedruckte Text lediglich auf Grund der Aussagen mehrerer gefangener deutscher Soldaten von ihm hergestellt worden ist. Erst in den späteren Auflagen hat er sich veranlaßt gesehen, im Anhang den wirklichen Tatbestand nachträglich seinen Lesern bekanntzugeben. Offenbar hatte ihn hier der Erfolg, welchen er vor Jahren mit der Wiederherstellung des vollständigen Inhalts der teilweise verlorren alten Tristandichtung erzielte, verleitet, in ähnlicher Weise sich an der Rekonstruktion eines deutschen Armeebefehls zu versuchen. Besser hätte er hier die Hartgläubigkeit betätigt, welche er noch kürzlich in übertriebener Weise gegenüber der Annahme germanischen Einflusses auf die ältesten Gestaltungen der Karlsage an den Tag gelegt hat.

Wenn man also bedenkt, daß

1. das gesamte Anklagematerial Bédiers lediglich aus 26 meist kurzen Stellen aus 20 längeren Tagebüchern deutscher Soldaten, vermehrt durch 2 Zeitungsartikel, 3 Proklamationen und 1 Pseudo-Brigadebefehl, besteht;

2. die Zuverlässigkeit der Wiedergabe von mindestens 13 der benutzten Tagebuchstellen schweren Zweifeln ausgesetzt ist;

3. französische Soldaten eigenen Landsleuten gegenüber ähnliche und zum Teil noch schlimmere Ausschreitungen begangen haben, wie das Kuttner in dem dankenswerten 2. Teil seiner Broschüre dargetan hat<sup>12)</sup>;

12) Besonders beachtenswert ist das Zeugnis eines französischen Arztes, der ausdrücklich erklärt: „j'en ai tant vu, moi qui marche derrière et ai le temps de tout voir.“ (Kuttner, 2. Aufl. S. 64.) Er berichtet unter dem 28. August: „En m'y promenant, avec le St Varin, je vois rôder autour d'une mai-

4. den ziemlich unklaren Bestimmungen der Haager Konvention ohne weiteres eine ihnen kaum zukommende Deutung beigelegt ist; so muß man wirklich erstaunt sein, daß auch wissenschaftlich erprobte Leser neutraler Länder sich von der geschickten Darstellungsweise Bédiers haben blenden lassen.

Das ganze Material seiner Beweisaufnahme besteht ja nur in der Feststellung von Vorgängen und Handlungen, die sich, wie bedauerlich und grausig sie auch sein mögen, als unvermeidliche Begleiterscheinungen jedes Krieges darstellen, um so mehr des gegenwärtigen, mit größter Erbitterung von allen Seiten durchgeführten Ringens, in welchem die Kriegstechnik zu so ungeahnter Vollkommenheit und Vielgestaltigkeit entwickelt worden ist. Es beruht wohl auf keinem Zufall, daß gerade die französische Sprache für

son close des cavaliers à l'allure louche. J'en fais le tour et vois du jardin des soldats qui un à un plongent dans la maison par le bas d'une porte défoncée. J'y vais pour me rendre compte et trouve à l'intérieur une bande de pillards, dragons, chasseurs à cheval et cyclistes en train de dévaliser une épicerie. Ils ne s'affarouchent pas de ma présence; je ne suis pas flic. C'est du joli; tous les tiroirs sont renversés, les boîtes défoncées, le linge pillé; la cave surtout est favorite. Et de la maison sortent des gens, avec des tuniques gonflées et des ventres énormes. C'est du pillage en règle qui n'a rien à envier à celui des allemands — Ça dure longtemps. Finalement, l'adj<sup>t</sup> chef des dragons, chef de convoi, est averti du manège; il va se poster à la porte et prend les noms des vandaes qui sortent. L'affaire n'a pas eu, je crois, de suites. Les Allemands, qui le lendemain ont occupé ces parages, ont dû être stupéfaits. — Depuis, je proteste toujours quand j'entends parler de vandalisme allemand; les nôtres savent faire aussi bien chez eux, que serait-ce s'ils étaient en pays conquis. (Kuttner, 2. Aufl. S. 63.)

derartige Vorkommnisse den beschönigenden Ausdruck „c'est la guerre“ geprägt hat.

Bédier hat sich über die Verwendung dieses Ausdrucks in den Tagebüchern deutscher Soldaten abfällig geäußert. Aber auch ich muß diese Kritik mit demselben Ausdruck beschließen, bildet er doch, wenn auch keine Entschuldigung, so doch die einzige Erklärung dafür, daß ein Gelehrter wie Bédier sich zur Abfassung einer solchen Schrift wie der vorliegenden hat hinreißen lassen. Ja, ja, c'est la guerre!

Anmerkung der Redaktion. Von sachkundigster Seite geht uns nachträglich eine Mitteilung darüber zu, welche überraschende Aufklärung und neue Verdunkelung zugleich der Fall Glöde (oben Sp. 486 Nr. 3) auf Grund weiterer Angaben Bédiers in einem Briefe an Nyrop (s. Neuphilolog. Blätter Nov. 1915, S. 46) gefunden hat:

„Kr. Nyrop fragte deswegen Bédier an und erhielt von diesem folgenden Bescheid: Da das preußische Ministerium behauptete, er hätte Paul Glöde erfunden — was mit keinem Worte gesagt worden war! —, so hätte er das Nachrichtenamt angeklingelt und nach 3 Minuten die Antwort gehabt, daß Paul Glöde am 10. Oktober im Château d'Oléron unter der Nr. 26, 2. Gefangenengruppe, eingesperrt und am 26. November nach Casablanca in Marokko überführt worden sei. Er hätte das Tagebuch noch einmal von A bis Z durchgelesen. Daraus ergebe sich klar, daß von ihm Glöde richtig [à bon droit] als dem 9. Pionier-Bataillon zugehörig bezeichnet worden sei. Glöde gebe sogar seine Mobilmachungsorder an: „Sofort bei Bekanntmachung der Mobilmachung in Harburg bei dem Pionier-Batl. 9 zu melden.“ Auch seine Hamburger Adresse stehe in dem Tagebuch: Grindelhofallee 2 II.“

Nach den Angaben dieses Briefes wurden wiederum Erhebungen angestellt und tatsächlich ein Hamburger Paul Glöde ausfindig gemacht, der, wie seine Grindelhofallee 2 II. wohnende Mutter bestätigt, in Marokko gefangengehalten wird.

Die neue Untersuchung erklärte zwar das Fehlschlagen der ersten, gab aber auch wieder ein neues Rätsel auf. Denn Paul Glöde war bei der Mobilmachung „Einjähriger“ im 76. Inf.-Regt. und ist mit seiner Kompanie ins Feld gerückt. Daher konnte er unmöglich eine Mobilmachungsorder haben, nach der er sich bei den 9. Pionieren stellen sollte, und tatsächlich hat er auch bei dieser Truppe nicht gestanden.

Nyrop hatte seinen Brief mit der Rechtfertigung Bédiers, die zugleich die Überlegenheit der französischen Organisation über die unsrige bekunden sollte, zur Veröffentlichung an die „Neuphilologischen Blätter“ gegeben.

Da kam plötzlich ein Telegramm von Bédier an Nyrop: „Veröffentlichen Sie nichts über Glöde. Erwarten Sie Brief.“

Es wurde gewartet. Und ein weiteres Telegramm meldete: „Paul Glöde wurde in Casablanca verhört. Er gehört dem 76. Inf.-Regt. an und ist nicht der Verfasser des Tagebuchs. Seine Papiere wurden mit denen eines gewissen Dannehl von den 9. Pionieren verwechselt, der am selben Tage mit Glöde gefangen und im Château d'Oléron festgesetzt wurde.“

Wie ist jetzt zu erklären, daß die von Bédier nach nochmaliger genauer Lektüre dem Tagebuch entnommene Hamburger Adresse in der Tat die Wohnung Paul Glödes, nicht, wie jeder erwartet, die des „gewissen Dannehl“ gibt?

Auch Kr. Nyrop, der sich bisher ganz zum Sachwalter Bédiers gemacht hatte, bekennt jetzt: „Ich gestehe gern, daß ich gegen den französischen Spruch: «Il faut toujours prévoir l'imprévu» gesündigt habe.“

## Kohle und Eisen und ihre Bedeutung im gegenwärtigen Weltkriege.

Von Hans Arlt.

(Z) Im Haushalt der modernen Kulturvölker spielen die industriellen Rohstoffe eine wichtige Rolle. Durch ihre Weiterverarbeitung zu verfeinerten Produkten wird ein großer Teil der Werte geschaffen, welche die Volkswirtschaft der Industriestaaten befruchten. Unter den verschiedenartigen, der anorganischen und organischen Natur entstammenden Rohstoffen können Kohle und Eisen als die Grundrohstoffe bezeichnet werden. Die Kohle als Erzeuger der motorischen Kraft und das Eisen als Hauptbestandteil der meisten Werkzeuge und Maschinen ermöglichen erst die Verarbeitung anderer Stoffe.

Die Entwicklung und der Verlauf des gegenwärtigen Weltkrieges hat es wohl zur Genüge erwiesen, daß die Triebfedern des gewaltigen Völkerstreites — von England vorbereitet und entfacht — auf wirtschaftlichem Gebiete liegen. Wenn bei früheren Kriegen eine Betrachtung der militärischen Kräfteverteilung unter den kämpfenden Nationen genügte, um sich über ihre Stärke zu orientieren und danach zu berechnen, wie lange jeder Gegner den Kampf wohl aushalten könne, verlangen heutzutage neben den militärischen Gesichtspunkten in gleicher Weise die Grundlagen der nationalen Volkswirtschaft mit in Rechnung gezogen zu werden. Der Weltkrieg 1914/15 ist ebenso sehr ein Kampf der Maschinen und Laboratoriumsapparate wie der Bajonette und Kanonen. An ihm ist mit dem Soldaten, dem eigentlichen Wehrstand, ebenso sehr als Kämpfer der

Nährstand, der Kaufmann, der Industrielle und der Gelehrte beteiligt.

Die Bedeutung der finanziellen Mobilmachung und ihre überaus erfolgreiche Durchführung für Deutschland ist schon von vielen Seiten beleuchtet worden. Wenn auch das alte Wort: Zum Kriegführen gehört Geld, Geld und nochmals Geld in diesem Krieg nichts von seiner Richtigkeit eingebüßt hat, so sind Lebensmittel und die Rohstoffe, welche auch in Kriegzeiten in den heimischen Fabriken die schnurrenden Räder nicht zum Stillstand zwingen, von nicht geringerer Bedeutung. Ja, sie können für ein Land, wie Deutschland, das gleich einer Festung von feindlichen Mächten eingeschlossen ist, von größerer Wichtigkeit werden als Geld, das im modernen Verkehr unter Umständen auch ohne Bewegung materieller Substanz durch Kreditgewährung beschafft werden kann. Das ausreichende Vorhandensein der Rohstoffe kann vielmehr eine Geldbeschaffung erübrigen, da Warenerzeugung und Gütertausch innerhalb der Landesgrenzen nicht unterbrochen werden, also die heimische Volkswirtschaft am Leben erhalten wird.

### I.

Wenn in diesem Aufsatz auf die Bedeutung von Kohle und Eisen im Zusammenhang mit den Problemen, die der große Krieg aufgerollt hat, hingewiesen werden soll, so verlangt zuerst die Frage Beantwortung, wie groß ist